

100 Jahre

Pfarrei

St. Antonius

IN DRESDEN-LÖBTAU



*Gemeindechronik zum
Fest des Heiligen Antonius
am 13. Juni 2004*

KATHOLISCHES PFARRAMT DRESDEN-LÖBTAU

Pfarrer der Gemeinde

Pfarrer der Gemeinde

ab 01.04.1899	Expositor Paul Haselberger
ab 01.04.1904	Selbständiges Pfarramt
bis 1908	Pfarrer Paul Haselberger
1908 – 1912	Pfarrer Paul Richter
1912 – 1917	Pfarrer Hugo Hain
1917 – 1926	Pfarrer Karl Schindler
1926 – 1939	Pfarrer Dr. Josef Jakubasch
1939 – 1964	Pfarrer Walter Cepelak
1964 – 1974	Pfarrer Theodor Anders
1974 – 1997	Pfarrer Joachim Hartel
ab 1997	Pfarrer Johannes Osterholt

Priester aus der Gemeinde

Priester der Gemeinde

–	Max Lehmann
1955	Bernhard Kirchstein
1995	André Lommatzsch

Kapläne der Gemeinde

Kapläne der Gemeinde

1935 - 1936	Karl Kretschmar
1936	Georg Dittel
1939 - 1940	Max Hiersig
1940	Clemens Jungblut
1940	Dr. Paul Dittrich
1945	P. Bahlmann
1946 - 1947	Dechant Blasner
1948 - 1951	Johannes Scherer
1952 - 1960	Paul Raffe
1961 - 1962	Pater Rudolf Nikl
1962 - 1964	Theodor Anders
1998 - 1999	Wojciech Grzymislowski
1999 - 2001	Oliver Quilab
2001 - 2004	Gerald Tanye
ab 2004	Vijay Kumar Tirkey

Gemeindereferentin

Gemeindereferentin

1963 – 1997	Maria Himmel
-------------	--------------

Antonius von Padua

ANTONIUS von Padua

eigentlich: Fernando Martini, Heiliger, Kirchenlehrer, * 1195 in Lissabon aus vornehmerem Geschlecht, † 13.6.1231 in Arcella bei Padua.

Antonius trat 1210 bei den Augustinerchorherren in der Nähe von Lissabon ein und kam zwei Jahre später in das Kloster zu Coimbra, wo er sich eine gründliche wissenschaftliche, auch theologische Bildung erwarb. Als 1220 die Überführung der Gebeine der ersten Franziskanermärtyrer von Marokko nach Coimbra in ihm den Drang nach dem Martyrium weckte, ging Antonius in das Franziskanerkloster zum heiligen Antonius bei Coimbra. Auf seinen Wunsch sandte man ihn nach Marokko. Auf der durch Krankheit bedingten Rückkehr wurde Antonius nach Sizilien verschlagen. Er zog nach Assisi und verbrachte längere Zeit in der Einsiedelei auf dem Monte Paulo bei Forli. Antonius wirkte als gewaltiger Bußprediger, besonders in Oberitalien und Südfrankreich, die letzten Jahre in Padua.

Auf stürmisches Verlangen des Volkes, das ihn nach seinem Tod als großen Wundertäter verehrte, sprach ihn Gregor IX. am 30.5.1232 heilig. 1946 wurde Antonius zum Doctor ecclesiae erklärt.





Kirchengrundstück vor der Bebauung



3. Katholische Volksschule 1912

Ende des 19. Jahrhunderts entstand westlich von Dresden, in dem damals noch nicht zur Stadt gehörenden Ort Löbtau; eine von Siemens gegründete und den technischen Fortschritt bestimmende Glashütte. Dieser Betrieb wächst von Jahr zu Jahr und zieht Arbeitskräfte vor allem aus Schlesien, Böhmen und Bayern an. Viele dieser Neubürger von Löbtau sind Katholiken. Um 1900 werden ca. 5000, davon 500 Kinder, gezählt.

Ende des 19. Jahrhunderts wird regelmäßig Gottesdienst in der ev. Volksschule gefeiert. Die Löbtauer Katholiken werden von der Hofkirche betreut, aber es wächst der Wunsch nach einem eigenen religiösen Zentrum.

Dazu wird ein Schul- und Kirchenbauverein ins Leben gerufen und am 1. April 1904 die St. Antonius Pfarrgemeinde Löbtau gegründet. Ein Grundstück zum Bau einer Kirche und einer Schule wird erworben, aber gebaut wird zuerst die Schule. Die Einweihung erfolgt am 16. 4. 1912.

Dieses zeigt uns heute, wie wichtig unseren Vorfahren die Bildung und die christliche, katholische Erziehung ihrer Kinder waren.

Der 1. Weltkrieg und die Zeit danach lassen alle für den Kirchenbau gesammelten Gelder verloren gehen. Im Jahre 1919 wird erneut ein Baukomitee gegründet und ein Kirchenzentrum geplant.

An der Stelle, wo heute der Kindergarten steht, sollte eine größere Kirche und wo heute unsere Kirche ist, ein Gemeindehaus entstehen.

Die Zeiten (1922) und die knappen Kassen zwangen dazu unsere heutige Sankt Antonius-Kirche, als bescheidenere Lösung, zu bauen. So entsteht 1923, in nur 7 Monaten Bauzeit, eine gegenüber den ehemaligen Plänen kleinere, aber für unsere heutige Gemeindegröße ideale Kirche.

100 Jahre

... katholische Pfarrei St. Antonius in Löbtau!
100 Jahre sind für ein Menschenleben eine sehr lange Zeit, bei 2000 Jahren Kirchengeschichte aber nur eine kurze Spanne. Für die Kirchgemeinde Sankt Antonius Dresden-Löbtau waren die vergangenen 100 Jahre eine Zeit wichtiger und bewegender Ereignisse. Mit der Ausstellung und der Festschrift wollen wir die Geschichte unserer Pfarrei in unsere Mitte holen.

In dem nun über 80jährigen Bestehen unserer Kirche erfolgen verschiedene Umbauten und Renovierungen, die wichtigste wohl 1965 unter Pfarrer Anders, entsprechend den Forderungen aus der Liturgiereform des Vatikanischen Konzils. Aber auch die folgenden Jahre bringen Neues: das Hängekreuz, den »brennenden Dornbusch« (Tabernakel), die neuen Bänke, schließlich 1978 eine neue von der Firma Jehmlich gebaute Orgel. Und aus jüngerer Zeit: der Bau unseres Gemeindezentrums, des Kindergartens »Don Bosco« und 2003 die Generalsanierung unserer Kirche, welche danach in neuem, Glanz erstrahlt.

Pfarrgemeinde das sind natürlich nicht nur die Gebäude, die die Gemeinde beherbergen. Gemeinde sind vor allem die Menschen, die sich versammeln zum Lobe Gottes und zur Feier der Eucharistie. Diese geschieht nun schon in der etwa 5. Generation, begleitet von unterschiedlichsten Seelsorgern.

Als ich vor nunmehr 40 Jahren in diese Gemeinde einheiratete, faszinierte mich die damalige Jugendarbeit. Über die vielen vergangenen Jahre gab es fast immer eine aktive Jugend und es möge auch immer so bleiben, als ganz wichtiges Bindeglied zwischen den Kindern und der erwachsenen Gemeinde, als Quelle für junge Familien und den Fortbestand von »St. Antonius«.

Vieles müßte noch erwähnt werden, etwa der Kirchenchor, die vielen Gruppen und Verbände unserer Gemeinde usw. Ohne – »Gott sei Dank« – freiwillige Helfer und Mitarbeiter kann eine Pfarrgemeinde nicht existieren.



Gemeindefoto 1995



Kirche 2004

Der Herrgott hat das kleine Schiff unserer Gemeinde durch die Untiefen und Strudel der Zeiten, durch zwei Weltkriege und zwei Diktaturen bis heute geleitet.

Bitten wir Ihn , dass Er es auch weiterhin tut.

Michael Kolb

16. Mai 2004



Rathaus Löbtau um 1900

Katholiken in Löbtau 1850–1904

Begünstigt durch die gesellschaftlichen Veränderungen in Sachsen nach 1830 und durch die Einführung der Gewerbefreiheit im Jahr 1862 wandelte sich das frühere Bauerndorf Löbtau endgültig zum Industriestandort.

1857 entstand eine Zementfabrik, 1858 eine Eisen- gießerei, 1862 die bekannte Schokoladenfabrik Petzold & Aulhorn.

Das Löbtauer Glaswerk wurde Mitte des 19. Jh. als Tafelglashütte an der Löbtauer Straße gegründet. Dadurch setzte ein Zustrom von Glasmachern, darunter viele Katholiken, ein.

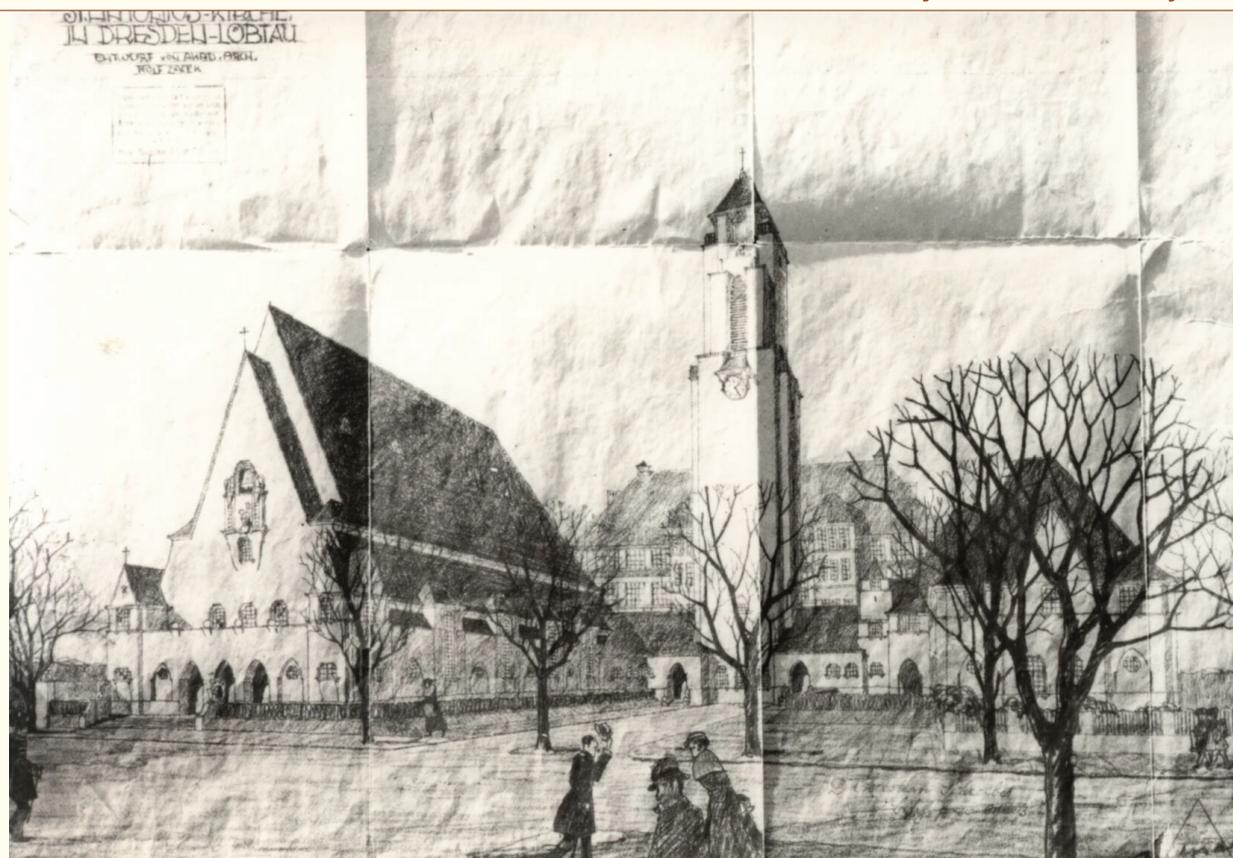
Zeitweise waren im Glaswerk über 500 Arbeiter beschäftigt. 1903 wurde der Ort mit 39.000 Einwohner als zehntgrößte Landgemeinde Sachsens nach Dresden eingemeindet.

Die große Zahl an Katholiken organisierte sich in verschiedenen Vereinen und Gruppen.

Auf die Initiative einiger Laien um den Sattler Stanislaus Tilgner wurde 1890 ein katholischer Volksverein gegründet. Damit begann das katholische Gemeindeleben in Dresden Löbtau. Ab 1891 wird regelmässig Gottesdienst in der Turnhalle der 36. Volksschule gefeiert.

1891 wird auch der Kirchenchor St. Cäcilia gegründet. 1893 wird das Kirch- und Schulbaukomitee gebildet 1898 wird Löbtau zur Expositur erhoben.

Entwurf von Akad. Architekt Rolf Zacek



1904 – 1923

Am 1. April 1904 wird Löbtau eine selbstständige Pfarrei und Paul Haselberger wird erster Pfarrer.

Im Jahre 1910 kann unsere Pfarrei das Grundstück des alten Pferdebahnhofes erwerben, es ist für den Bau einer Schule und der Kirche vorgesehen. Bereits im Jahr 1911 erfolgt die Grundsteinlegung für das Schulgebäude und am 16. 4. 1912 kann die katholische Schule eingeweiht werden.

Im 1. Weltkrieg erlebt das Baugeschehen ein Rückschlag, es gehen alle angesammelten Mittel für den Bau einer Kirche verloren. Im Jahr 1919 beruft der damalige Pfarrer Karl Schindler das Baukomitee wieder ein, mit dem Ziel jetzt den Kirchbau zu realisieren.



Kirche 1923

Der erste Bischof der neugegründeten Diözese, Christian Schreiber, schenkt unserer Pfarrei 120.000 Reichsmark für den Bau einer Kirche. Im April 1922 wird im ganzen Bistum eine Kollekte für den Kirchbau in Dresden Löbtau gehalten. Am 19. September 1922 wird der Grundstein für die St. Antoniuskirche gelegt und bereits am 18. März 1923 wird die Kirche konsekriert.

- gefunden in Akten anderer Pfarreiter! -

Nr. 936 I.

B a u t z e n, den 1. April 1922.

Der Bau einer katholischen Kirche in D r e s d e n - L ö b t a u ist unabweisbar geworden. Es wird deshalb angeordnet, im Monat April anstatt der vorgeschriebenen allgemeinen Kirchenbausammlung eine solche für den Kirchenbau in Löbtau zu veranstalten. Die Sammlung ist am vorhergehenden Sonntag von der Kanzel zu vermelden und in der Predigt eindringlich zu empfehlen. Der Ertrag ist ehestens anher abzuführen.

Bischöfliches Ordinariat.

An die

H. Pfarr- und Seelsorgsämer
des Bistums Meissen.



Herzlichste Bitte und ergebenste Einladung.



Das unterzeichnete Komitee beabsichtigt

Montag den 23. April 1906

im

Hotel „Drei-Kaiser-Hof“, Dresden-Löbtau, Tharandter-Straße 2

ein

Wohltätigkeits-Konzert

zu veranstalten, dessen Reingewinn dem Grundstocke für Erbauung einer in Dr.-Löbtau überaus nötigen katholischen Kirche zufließen soll.

6500 Katholiken der Pfarrgemeinde Dr.-Löbtau besitzen weder ein Gotteshaus noch einen Bauplatz und müssen wohl oder übel an die Erbauung einer würdigen Kultstätte denken. Es gestattet sich daher das unterzeichnete Komitee an alle Kreise die ebenso herzliche als dringende Bitte zu richten, die hehre Sache gütigst zu unterstützen. — Diese Bitte ist um so beachtenswerter, weil ganz hervorragende Künstlerinnen und Künstler in Anbetracht des edlen Werkes ihre gütige Mitwirkung uneigennützig zuzusagen die Freundlichkeit hatten.

Es sind dies: Fräulein Anna Artzt, Pianistin und Lehrerin am Kgl. Konservatorium, Fräulein Melitta Müller, Konzertsängerin und Lehrerin am Kgl. Konservatorium, Herr Herzogl. Kammersänger Edmund Glomme, Herr Kgl. Kammermusikus Joseph Kratina, Herr Rudolf Kratina, Konservatorist, Herr Paul Scheder, Lehrer, Herr Max Stranßky, Lehrer am Kgl. Konservatorium, und Herr Paul Walde, Organist und Chordirigent an der kathol. Garnisonkirche.

Im zweiten Teile des Konzertes gelangt unter Leitung des Herrn Lehrers Otto Walter zur Aufführung das Oratorium: „**Die hl. Cäcilia**“ von Aug. Wiltberger; die Ausführung der Chöre hat der Kirchenchor „Cäcilia“ zu Dr.-Löbtau, unterstützt von freiwilligen Sängern und Sängern, übernommen.

Um recht rege Beteiligung und um gütige Weiterverbreitung dieser Einladung bitten

Das Kirchenbaukomitee.

P. Haselberger, Pfarrer, Wernerstraße 14.

Der Musikausschuß.

C. H. Döring, Hofrat und Professor, Johann-Georgen-Allee 5.
Otto Walter, Lehrer, Peterstraße 14.

Preise der Plätze.

Sitzplätze zu 3, 2 und 1 Mark. Galerie zu 0,50 Mark. Die Eintrittskarten können entnommen werden:

- a) in der Kgl. Hof-Musikalienhandlung von F. Ries (Kaufhaus) in der Zeit von 9 bis 1 und 3 bis 6 Uhr;
- b) bei den oben gezeichneten Komitee-Mitgliedern und Herrn Kaufmann H. Trümper, Schössergasse.

NB. Direkte Straßenbahnverbindungen bieten bis an das Hotel „Drei-Kaiser-Hof“ vom Postplatz aus die Linien 13 (gelb) und 22 (rot).

Das Komitee.

Bischof Legge in Löblau

156 Jugendliche empfangen am Sonntag vormittag das Sakrament der Firmung
Die Huldigung der Gemeinde am Nachmittag im Drei-Kaiser-Hof

Dresden, 23. Januar.

Ein Tag der Freude war der gefristige Sonntag für die katholische Pfarrgemeinde Dresden-Löblau. Die St. Antoniusgemeinde sah an diesem Tage den neuen Bischof von Meissen, Petrus Legge, als Spender des hl. Sakraments der Firmung in ihrer Kirche.

Der feierliche Gottesdienst

In den sich die Austeilung der Firmung anschloß, begann vormittags 10 Uhr. Schiff und Emporen der St. Antoniuskirche waren lange vor Beginn von Andächtigen überfüllt. Firmlinge und Firmpaten hatten unmittelbar vor dem Hochaltar Platz genommen.

Bischof Legge wurde am Eingang der Kirche von Pfarrer Dr. Jakubasch und den Herren des Kirchenvorstandes begrüßt. Geleitet von den Vätern der Jugendgruppen und von Abordnungen der katholischen Vereine zog er in das Gotteshaus ein, während gleichzeitig der Kirchenchor unter Leitung von Lehrer Wincierz das „Messe facerdos magnus“ intonierte. Unter Assistenz von Ordinariusrat Soppa, Dr. Dittich, Pfarrer J. Müller und Pfarrer Dr. Jakubasch nahm der hochwürdigste Herr die heilige Handlung vor. Deutscher Gemeindegesang und das gemeinsam gesprochene Gebet um die sieben Gaben des hl. Geistes begleiteten die Messe.

Pfarrer Dr. Jakubasch richtete nach Abschluß der heiligen Handlung herzliche und ernste Worte an Firmlinge und Firmpaten. Nur einmal im Leben werde die Firmung empfangen, sie präge der Seele ein unauslöschliches Merkmal ein. Die erste hl. Firmung habe der hl. Geist selbst an jenem ersten Pfingstfest an den Aposteln vorgenommen, und schon die Apostel hätten diese ihnen angewordene Gnade weitergegeben. Wir wollen dieses Sakrament aufnehmen in dem Geiste, in dem einst im Mittelalter die Knapen ihren Ritterschlag empfangen. Wir wollen geloben, treue Ritter Christi zu sein.

„Veni, creator spiritus! — komm Schöpfer Geist!“ stimmte der Kirchenchor nun das alte Bittgebet der Christenheit an den heiligen Geist an, während Bischof Petrus mit Mitra und Stab vor den Altar trat, um den Firmlingen das Sakrament zu spenden. Nicht weniger als 156 Firmlinge waren es, die von der Hand des Bischofs das Kreuz aus Christus auf ihre Stirnen empfingen. Währenddessen betete die Gemeinde die Vitamei omi heilige Geiste, sang der Chor das „Heilig, heilig ist er Herr“. — Nach Vollzug der sakramentalen Handlung folgte eine Prüfung der Firmlinge in der Kenntnis ihres Glaubens. Pfarrer Dr. Jakubasch stellte Fragen aus dem Katechismus. Und wenn auch manchen Firmlinge diese Examinationsvorversammler Gemeinde etwas verwirrte, zeigte sie doch, daß der Religionsunterricht auch hier die Elementarkenntnisse unseres hl. Glaubens gut vermittelt hatte.

Nun stieg Bischof Legge von den Stufen des Hochaltars herab. Mitzen im Schiff der Kirche stehend richtete er herzliche Worte des Glaubens und der Liebe an die Firmlinge, die die ganze Gemeinde. Es ist ihm eine Freude gewesen, zu hören, welche gute Kenntnisse ihres Glaubens die Firmlinge schon besäßen. Diese Kenntnisse müßten sie jetzt ausbauen, um dann,

wenn sie draußen im Leben ständen, Rede und Antwort geben zu können, vor allem den Gegnern.

Ein Streiter Jesu Christi solle jeder der heute Gefirmten sein,

aber ein Streiter nicht nur mit dem Wort, sondern vor allem mit der Tat. Da sei es zuerst notwendig, das Böse in uns selbst zu besiegen. Dann würden auch die anderen den Hauch der Reinheit spüren, der von Menschen ausgeht, die das Böse in sich niedergekämpft haben. Wenn wir so die andern zur Achtung vor uns zwingen, werden sie auch Achtung vor unserem Führer und Meister Jesus Christus bekommen. Wir leben der Ueberzeugung,

Die Begrüßungsfeier am Nachmittag

Erfreuen sich schon immer die Gemeindefeiern in Dresden-Löblau einer großen Teilnahme der Pfarrangehörigen, so ist es nur natürlich, daß eine Begrüßungsfeier für den Bischof ein ganz besonderer, feierlicher Anlaß bedeutet, an dem man teilnimmt mit Frau und Kind, von dem nur Krankheit oder sonstiger zwingender Grund fernhält. So war es auch am gefristigen Spätnachmittag, wo der im Glanz der Lichter erstrahlende große Saal des Drei-Kaiser-Hofes die Zahl derer kaum zu fassen vermochte, die gekommen waren, um den Bischof, der am Morgen 156 Jugendliche durch Spendung des Sakraments der Firmung im Glauben an Gott und der Treue zur Kirche bestärkte, zu begrüßen.

Und es war eine schöne Feier, die die Gemeinde Löblau ihrem Bischof veranstaltete. Der Bischof wußte denn auch, befriedigt von dem Gebotenen, denen Dank, die die Mühen der Vorbereitung auf sich genommen, Pfarrer Dr. Jakubasch und Herrn Suhr. Chorleiter V. Wincierz hatte herrliche Chöre einstudiert und der Löblauer Jugend-Orchester-Verein spielte unter dem sicheren Taktstock seines Dirigenten Werner Schück, daß es alt und jung erfreute.

Inmitten der Pfarrangehörigen von Löblau hatten sich mehrere Geistliche der benachbarten Gemeinden eingefunden: Pfarrer Müller, Dr. Cotta, Pfarrer Schinger, Freital, Pfarrer Jagwauk, Dr.-Friedrichstadt, Dr. Dittich vom Benno-Gymnasium.

Als Ortspfarrer begrüßte Dr. J. Jakubasch den Bischof aufs herzlichste inmitten der Pfarrgemeinde Dr.-Löblau. Namens der Firmlinge gab er das Versprechen ab, daß sie der hl. Kirche und dem Herrgott zeitlebens die Treue bewahren wollten. In einem kurzem

Rückblick auf die Geschichte der St. Antoniusgemeinde gedachte er vor allem zweier Männer, die an der Wiege der Pfarrei bereits gestanden und die im Saale anwesend waren: des Schuldirektors i. R. Richard Dünne hier und des Stanislaus Tilgner, sowie der Seelsorger von Löblau, Pfarrer Paul Haselberger, des ersten Pfarrers der Gemeinde, Pfarrer Paul Richter, Gai. Schindler. Pfarrer Schindler hat das Kirchlein gebaut, dessen 104jähriges Bestehen man heute mitfeiern könne. Er gedachte des weiteren des segensvollen Wirkens der Schwestern im Albertstift. Pfarrer Dr. Jakubasch beschloß seine Ausführungen mit dem Wunsch: „Gott der Herr erhalte uns recht lange unserm Bischof, er gebe ihn nicht in die Hände seiner Feinde. Das wolle Gott!“

daß Christus der Führer ist auch in dieser Zeit der Not und Arbeitslosigkeit. Aus Liebe zu ihm tragen wir diese Not. Aus Liebe zu ihm lieben wir unseren Nächsten, halten wir unserem Vaterland die Treue. Wir ehren durch die Treue zur Heimat die Arbeit der Generationen, die vor uns gewesen sind, ohne die wir überhaupt nicht existierten. Und wir streben danach, selbst so zu wirken und zu schaffen, daß die Generationen nach uns in einem glücklicheren Deutschland leben.

Wir müssen den Menschen ein Beispiel geben, daß sie durch uns zu Christus hingeführt werden.

Nach dieser Ansprache stieg der Bischof wieder zum Hochaltare empor. Der Jubel des „Te Deum laudamus“ brauste durch die Kirche. Mit erhobener Monfranz erteilte der Bischof noch einmal der Gemeinde in feierlicher Weise den Segen. Dann folgte der Auszug aus der Kirche. Als der Bischof seinen Wagen bestieg, brachen die vor der Kirche stehenden Gläubigen in begeisterte Hochrufe aus.

Im Namen der Antoniusgemeinde entbot Schuldirektor i. R. Richard Dünne hier, dessen Brust das vor vier Jahren vom Hl. Vater verliehene Kreuz „pro ecclesia et pontifice“ zierte, dem Bischof ehrerbietigsten und herzlichsten Willkommengruß. Eines nehme die Gemeinde Löblau — so betonte der Vortragende — für sich voll und ganz in Anspruch, daß auch die größeren Empfangsveranstaltungen für Bischof Legge in Leipzig, Chemnitz, Dresden, nicht aus einem größeren Geiste der Hingabe und Liebe an den Oberhirten entsprungen seien, als die bescheidene Gemeindefeier in Dr.-Löblau. Auch er gedachte in Dankbarkeit derer, die in der ersten Zeit des katholischen Lebens in Löblau Kraft und Mittel einsetzten, um das begonnene Werk zu festigen. Alle waren es einfache Leute, dem Arbeiterstand entstammend. Sie sind meist schon dem Ruf in die Ewigkeit gefolgt. Errichtung eines Missionsgottesdienstes, später einer Pfarrei, Erbauen einer katholischen Schule und Kirche in Löblau sind Marksteine auf dem Weg der prächtvollen Entfaltung eines gemeindlichen Lebens in Löblau mit einer kräftigen, vorwärts strebenden Jugend. Nach der vorgetragenen Bitte um wohlwollendes Verständnis des Bischofs für die Gemeinde Löblau schloß Direktor Dünne hier mit dem Wunsch, daß alle Tätigkeit des Bischofs von Gottes reichstem Segen begleitet und in ihrem Erfolg gesichert sein möge.

Zu spontanem Beifall ließen sich die Teilnehmer der Begrüßungsfeier hinreißen, als

Bischof Legge

selbst sich anschickte, um zu den Anwesenden Worte des Dankes und froher Erhebung zu sprechen. Der Bischof dankte aus frohbewegter Brust für den großen Freudentag, den er inmitten der furchtbaren Sorgen seiner Amtstätigkeit erlebt hat. Dr. Jakubasch und allen, die sich um den Tag verdient gemacht hatten, vor allem Herrn Suhr; für die Begrüßung des Kirchenvorstandes am Morgen, sowie dem Chor und seinem Leiter. Als besonders erfreulich habe er erfahren, daß in Löblau Kirche und

1924 – 1939

1926 wird Dr. Jakubasch Pfarrer in St. Antonius.
1938 erfolgt das Verbot an Schulen Religions-
unterricht zu erteilen, am 2.6.1938 wird die
Katholische Volksschule auf behördliche
Anordnung geschlossen. 1939 wird Pfarrer
Cepelak Nachfolger von Dr. Jakubasch.



*Die Bilder zeigen unsere Kirche
in verschiedenen Ausmalungen bis
zum Umbau 1965.*

1941 – 1950

Aus den Jahren 1941 – 1950 ist nur wenig überlie-
fert und erhalten geblieben. Im Krieg wurde die
St. Antonius Kirche nur leicht beschädigt.
Das Gemeindeleben fand so weit möglich statt,
gesichert ist, dass der Chor auch in dieser
schwierigen Zeit probte. Das Pfarrhaus befindet
sich auf der Tharandter Straße 5.



1950 – 1962

Im Heiligen Jahr 1950 wird in Dresden der Fronleichnamsgottesdienst im Großen Garten gefeiert. Die Zeitungen berichten von mehr als 10.000 Gläubigen, die sich am Palaisteich versammelt haben.



Fronleichnam im Großer Garten 1950

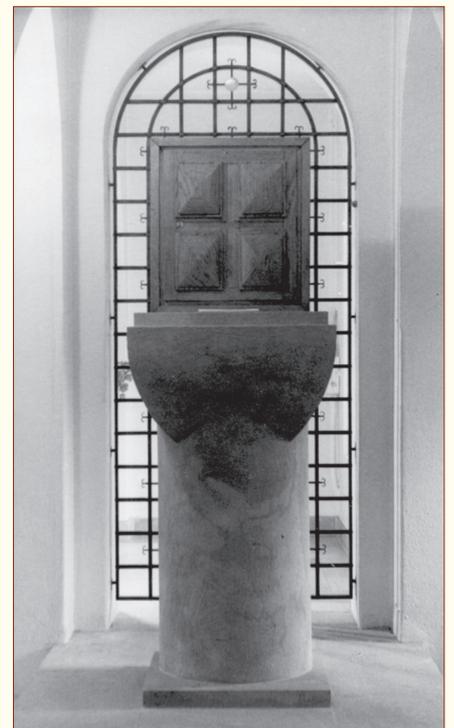
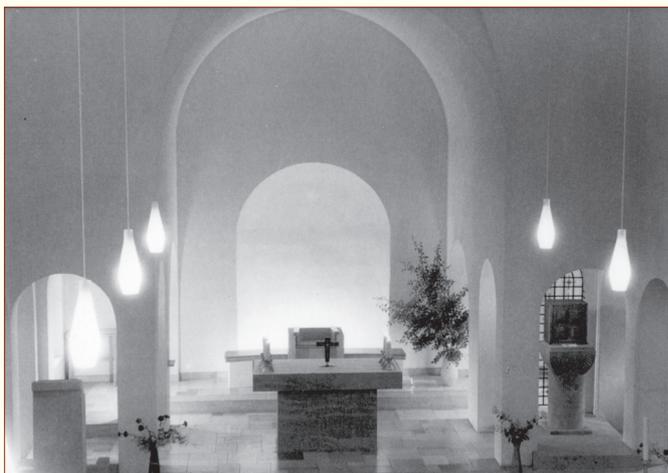
Aber auch in unserer Pfarrei wurde dieses Fest am Sonntag darauf feierlich begangen.

Im Jahre 1952 wird das Haus am Schillingplatz für 20.300 Mark erworben, die Mittel stammen vom Ordinariat. Die Gemeinde St. Antonius wird als Eigentümer ins Grundbuch eingetragen.



Fronleichnam in Löbtau 1950

Kirche 1965



1962 – 1972

1962 wird Pfarrer Anders als Adjutor eingesetzt und nachdem Pfarrer Cepelak 1964 verstarb wird er Pfarrer in Löbtau.

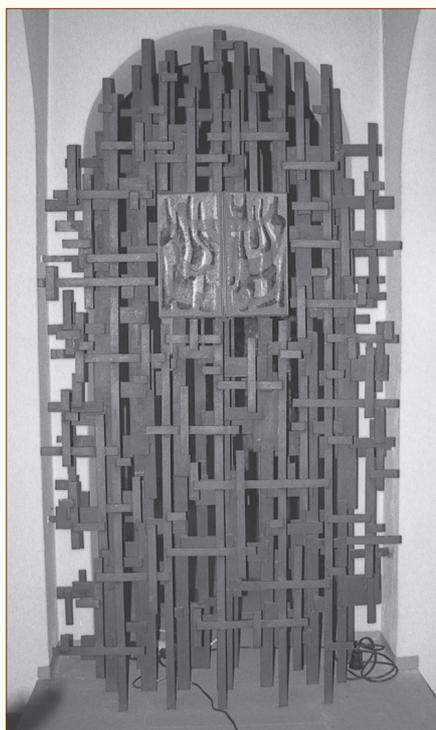
Am 1. 9. 1963 nimmt Frl. Maria Himmel ihre Arbeit als Seelsorghelferin in Löbtau auf. Damit beginnen die himmlischen Zeiten.

Von Beginn seines Einsatzes in Löbtau an hatte sich Pfarrer Anders um den Bau eines Gemeindefaules bemüht. Die Aufstellung einer erworbenen Baracke wurde leider nicht genehmigt. Deshalb wurde der »Luftschutzraum« unter der Kirche ausgebaut und zu Beginn 1965 eingeweiht.

1965 wird der Kircheninnenraum entsprechend der Forderungen aus der Liturgiereform auf Grundlage des Vatikanischen Konzils umgestaltet. Letzter Gottesdienst in der alten Kirche am letzten Septembersonntag. Danach Gottesdienste in der Friedhofskapelle auf dem Annenfriedhof auf der Kesselsdorfer Straße.

Für den Umbau der Kirche war der Architekt Herr Körner verpflichtet worden. Der Nutzgarten wird zur Spielwiese umgestaltet.

Am 2.4.1966 nahm Bischoff Otto Spülbeck die Altarweihe in der renovierten Kirche vor. Der Kirchenraum war blendend hell, und wie auch auf den Fotos zu sehen, ist der Altarraum komplett umgestaltet. Die Bänke waren noch die alten, und es fehlten noch einige Einrichtungsgegenstände. Das Hängekreuz konnte 1969 angeschafft werden und 1972 folgte dann der brennende Dornenbusch als Tabernakel.



Kirche 1972



»Die Arbeit der Familienkreise« *Familienkreise*

Eine andere Form der Gemeindegemeinschaft, die, obwohl sie nun schon seit rund 40 Jahren praktiziert wird, weder im Veranstaltungsspiegel, noch in den textlichen Ausführungen sichtbar wird sollte hier einmal näher beleuchtet werden.

Anfang der 60-er Jahre kam es in mehreren Orten der DDR zu dieser Form religiösen Lebens. Es kann im Nachhinein angenommen werden, dass die teilweise recht drastischen Einschränkungen der religiösen Freiheiten durch den Staat und der Blick auf das sozialistische Umland Anlass zu dieser besonderen Form der Religionsausübung waren. So wurden kleine Zellen mit familiären Charakter geschaffen, zu denen der Staat kaum Zugriff bekommen konnte.

Auch in Löbtau entstanden in diesem Zuge, relativ spät, ab 1965 solche Familienkreise. Es ging am Anfang recht operativ zu. Einem aktiven Gemeindeglied wurden drei bis vier Ehepaare zugewiesen und dieser beauftragt, das erste Treffen zu organisieren. Selbstverständlich fand es in seiner Wohnung statt, das Thema musste er natürlich auch vorbereiten. Am Anfang stand auch das gegenseitige Kennenlernen, wenn auch der größte Teil sich aus der Gemeinde kannte, so waren doch einige in jedem Kreis von Außen zugestoßen.

Diese administrative Zusammenführung konnte natürlich nicht in jedem Falle befriedigen, auch kamen Zu- und Wegzüge von jungen Familien dazwischen, so dass sich in der ersten Zeit noch Verschiebungen ergaben. Im Laufe von ein bis zwei Jahren hatten sich aber einige feste Kreise gebildet, die mit einer losen Regelmäßigkeit sich abwechselnd in ihren Wohnungen trafen, gemeinsam über ausgesuchte Bibelstellen diskutierten, aber auch ihre Sorgen und Nöte besprachen. So ist aus diesen Familienkreisen im Laufe der Zeit eine stabile Gemeindegemeinschaft entstanden. Heute gibt es in unserer Gemeinde mehr als 10 solcher Kreise.

1974 wird Joachim Hartel Pfarrer in Dresden–Löbtau. 1978 konnte nach langem Bemühen die neue Orgel der Firma Jehmlich für 60.000 Mark (davon 15.000 M aus Spenden unserer Gemeinde) ertönen.

In dieser Zeit ist das Leben in unserer Gemeinde sehr rege und bunt. Die Löbtauer Gemeinde ist bekannt für ihre Feste und Feiern. Zur Tradition wird der sogenannte Gemeindetag der unsere Gemeinde z. B. nach Moritzburg (1978) und mehrfach nach Dippoldiswalde führt.

Weitere Höhepunkte sind die Faschingsfeiern und das Patronatsfest

Seit 1991 verbindet uns eine Partnerschaft mit der Gemeinde St. Albertus Magnus in Ottobrunn. Der Kontakt wird vor allem durch die Kirchenchöre gepflegt. Als Zeichen der Verbundenheit stiftet unsere Partnergemeinde jedes Jahr die große Osterkerze für unsere Gemeinde.

1995 feiern wir das seltene Fest einer Primiz. Andre Lommatzsch wurde am 3. 6. 1995 durch Bischof Joachim Reinelt zum Priester geweiht.



Gemeindetag in Moritzburg 1978



Patronatsfest 1982



Zur Person	
<p>André Lommatzsch (Jahrgang 1964/arbeitete in verschiedenen Berufen, zunächst in der Medizin dann im Rechenzentrum), aus der St.-Antonius-Gemeinde Dresden-Löbtau wird am 3. Juni in Dresden zum Priester geweiht</p> <p>Namenspatron: der Apostel Andreas</p> <p>Primizspruch: „JHWH - Ich bin der, der ich dasein werde“</p>	
<p>Wenn haben Sie zum ersten Mal erzählt, daß Sie Priester werden wollen? Meinen Eltern.</p> <p>Warum haben Sie sich entschieden, Priester zu werden? Das ist letztlich nicht in Worte zu fassen, entscheidend waren für mich Menschen, die mir etwas zuge-MUT-et haben und mich erfahren ließen, daß ER mich nicht wegläßt und Menschen, denen ich Weggefährtin sein konnte.</p> <p>Welche Lieblingsfächer hatten Sie im Studium? Die Auslegung der Hl. Schrift und die Liturgik.</p> <p>Welches Thema hatte Ihre Diplomarbeit? Die Auslegung des Psalms 145 im Kontext der Schrift.</p> <p>Was wünschen Sie sich von ihrer künftigen Gemeinde? Ich hoffe, daß diese Gemeinde ebenso offen ist für den Herrn und auch mich annimmt wie die Praktikumsgemeinden, damit viele spüren können, daß unser Glaube leben läßt.</p> <p>Wie stellen Sie sich Ihren ersten Pfarrer vor? Als glaubenden, mitbrüderlichen Weggefährtin mit liebenswerten menschlichen Schwächen.</p> <p>Worin sehen Sie die wichtigste Aufgabe des Priesters? Er sollte in seinem Dasein, in der Verkündigung der Guten Nachricht, vor allem in der Feier der Eucharistie glaubwürdig bezeugen, daß die Gemeinde aus Gott lebt, und zu diesem Leben besonders die „Kleinen“ ermutigen und Weggefährtin sein.</p>	<p>Welches Gottesloblied gibt am besten Ihre Gemütsverfassung wieder? Komm, Heiliger Geist, der Leben schafft erfülle uns mit deiner Kraft ... (GL 241).</p> <p>Wenn Sie einen Wunsch frei hätten, was würden Sie sich wünschen? Lieber wären mir drei Wünsche, auf jeden Fall wünsche ich mir und anderen, daß unser Leben gelingt.</p> <p>Was gefällt Ihnen an der Kirche? Ihre Katholizität; das Bewahren der Botschaft des Jesus von Nazareth und Menschen, die erleben lassen, was Kirche ist – auch in der Ökumene.</p> <p>Was finden Sie an der Kirche nicht gut? Ihre Korruptierbarkeit durch Geld und Macht; den Umgang mit (unbequemen) Mitarbeitern; Engstirnigkeit und Unwahrhaftigkeit.</p> <p>Welche Gestalt in der katholischen Kirche fasziniert Sie am meisten? Papst Johannes XXIII.</p> <p>Welche Schwerpunkte müssen in der Seelsorge gesetzt werden? Das Gemeindeleben muß aus solidarischer Betroffenheit erwachsen, nicht nach dem Motto „Hauptsache, es läuft was“. Dazu gehört angesichts der sozialen Probleme, das Wiederentdecken der Diakonie in der Gemeinde selbst.</p> <p>Welches Hobby haben Sie? Alles, was mit Sprache(n) und Literatur zusammenhängt, aber auch kreative Aktivitäten.</p> <p>Was essen Sie am liebsten? Pasta, Pasta... und vieles, was mit Liebe zubereitet wird.</p> <p>Und für die künftige Haushälterin: Was mögen Sie überhaupt nicht? Fisch und Innereien – außer Leber!</p> <p>Wie haben Sie Ihren letzten Urlaub verbracht? Sehr erholsam – mit Besuchen in Deutschland.</p> <p>Welche Musik hören Sie gern? Von Bach bis Blues, von Praetorius bis Pink Floyd.</p> <p>Spielen Sie ein Instrument? Ich hoffe, mein Gitarrenspiel noch zu vervollkommen, ansonsten Mundorgel und HiFi-Anlage.</p> <p>Ihre Lieblings-Fernsehsendung? Habe ich noch nicht gefunden.</p> <p>Welches nichttheologische Buch haben Sie zuletzt gelesen? Ich ließ mich hineinnehmen in „Sophies Welt“ von J. Gärdner.</p> <p>Was trinken Sie besonders gern? „Dunklen Hopfenblütencee“ und guten Wein.</p> <p>Welche Sportart treiben Sie? Zuwenig, aber ich schwimme gern.</p>

Ein wichtiger Höhepunkt im Gemeindejahr mit jahrzehntelanger Tradition ist die Religiöse Kinder Woche. Die Kinder der Gemeinde versammeln sich alljährlich in der letzten Woche der Ferien unter einem religiösen Thema. Ein Augenzeuge berichtet:



RKW - Kinder



unentbehrliches RKW- Inventar

RKW 1976 – 1985

Kakao und Butterbrötchen – Der Duft von heißem Kakao und dazu Butterbrötchen – beides kann ich förmlich riechen und schmecken, wenn ich an die RKW meiner Kindertage zurückdenke. Zum Gemeinderaum im Keller mussten wir morgens zuerst an der Küche vorbei, in der schon das von fleißigen Händen vorbereitete Frühstück bereit stand. Die Tische waren besetzt mit Kindern, die sich alle gegenseitig kannten, das Palaver war wahrscheinlich groß.

Natürlich gab es nach dem Frühstück thematische Arbeiten in unterschiedlichen Gruppen, aber da ist meine Erinnerung wesentlich blasser, als wenn ich an die freien Zeiten zurückdenke: auf dem Hof mit dem Rücken an der sonnenscheinwarmen Wand stehend, natürlich auf Stelzen – Gab es eigentlich mal Regen bei der RKW? – Besonders schön war auch die Zeit der Mittagsruhe: Da durften wir nämlich Kassetten hören, die in jeder Schule mit dem Siegel »unerwünscht« belegt worden wären: »Die kleine Hexe«; »Momo«; »Die unendliche Geschichte« uvm. Ich erinnere mich da an die alte Sakristei mit dem Holzfußboden, Decken waren ausgebreitet und irgendwie schaffte es vielleicht auch ein Sonnenstrahl da hinein, denn es ist in der Erinnerung dort warm, hell, gemütlich und spannend gewesen.

Frl. Himmel war es, die beim Essen dafür sorgte, dass die Bissen den richtigen Weg fanden, Frl. Himmel holte mittags die Kassetten, sie spielte die Gitarre in der Kirche und im Gemeinderaum, sie verbot uns die besten Kletterbäume; während Pfarrer Hartel zur Kinderkatechese u.a. mit Überraschungseiern brillierte.

Wir alle zusammen hatten unseren Spaß, Streit gab es nicht, bzw. nicht in der Erinnerung. Die blitzlichtartigen Gedankenfetzen lassen ein buntes, warmes Bild entstehen, welches heute vielleicht mit dem Wort »Fürsorge« überschrieben werden kann

RKW 2002

Kakao und Kuchen – Fangen wir beim Essen an: Fleißige Küchenhelfer bereiten alles immer noch liebevoll zu und es schmeckt nach wie vor, statt Kakao und Butterbrötchen wie in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts gibt es jetzt Kakao und Kuchen.

Auch die guten alten Stelzen sind noch da und Wände gibt es durch das neue Gemeindezentrum und den Kindergarten genügend. Nur der Fliederbaum existiert nicht mehr: Dafür ist es die Nestschaukel vom Kindergarten, die jetzt ähnlich vieler beobachtender Augen bedarf, damit sie ihren eigentlichen Aufgabe als Kleinkinderschaukel auch nach der RKW noch gerecht werden kann. Ich weiß nicht, wie vieler Ermahnungen es damals bedurfte, uns vom Baum zu holen – in der Erinnerung war ich oft dort oben ...

Groß ist der Aufwand an Vorbereitungen für die thematischen Arbeiten, da einige Dinge nicht mehr so selbstverständlich sind: die Kinder kennen sich nur noch zum Teil, das religiöse Wissen ist sehr unterschiedlich ausgeprägt, damit ist der Ausgangspunkt für Aufgaben während der Vorbereitung kaum bestimmbar.

Der Reiz des Besonderen, der die DDR-RKW vom sozialistischen Schulalltag abgrenzte, ist nicht mehr gegeben. Es ist ein Freizeit- bzw. Ferienangebot unter vielen. Diese Erwartung drücken die älteren Kinder auch aus: Was bietet die RKW uns?



RKW - Wallfahrt nach Bautzen



allzeit beliebte RKW-Tänze vor der Kirche

Aber fragen wir doch Betreuer der RKW's vor rund 20 Jahren, wie es damals aus Sicht eines Erwachsenen war.

Die Anstrengung der einen führt zur Sorglosigkeit der anderen – und zu schönen Erinnerungen.

Und fragen wir doch in 20 Jahren die heutigen Kinder nach ihrer Sicht auf die Dinge.

Vielleicht kommt dem einen oder anderen dann der Duft von Kakao und Kuchen in die Nase und ins Herz.

Constanze Görlich-Wolf

10.03.2003

1997 – 2004

1997 wechselt die Mannschaft im Pfarrhaus. Unsere Gemeindeferentin Maria Himmel geht nach 34 Jahren segensreichen Wirkens in unserer Gemeinde in den Ruhestand. Auch im Jahre 2004 ist das inzwischen geflügelte Wort: »das hat immer die Frau Himmel gemacht« noch zu hören. Auch unser Pfarrer Hartel beendet nach 23 Jahren in Löbtau seine Arbeit als Gemeindepfarrer. Beide haben Generationen der Gemeinde erlebt und aufwachsen sehen.

Die weitere Seelsorgerische Betreuung unserer Gemeinde erfolgt von nun an durch die Ordensgemeinschaft der Steyler Missionare. Pater Osterholt ist jetzt Pfarrer in St. Antonius, der Orden schickt auch einen Kaplan für die Gemeinden Cotta und Löbtau gemeinsam. Da die Steyler Missionare ein Weltorden sind, sind immer wieder Kapläne von verschiedenen Kontinenten bei uns und lassen uns auch das Gefühl der Weltkirche erleben.

Viele Jahre lang wurde in unserer Gemeinde darüber diskutiert, ob und in welchem Umfang auf unserem nicht sehr großen Grundstück neben der Kirche Räumlichkeiten für die Gemeinde errichtet werden können.

Kindergarten »Don Bosco« und Gemeindezentrum

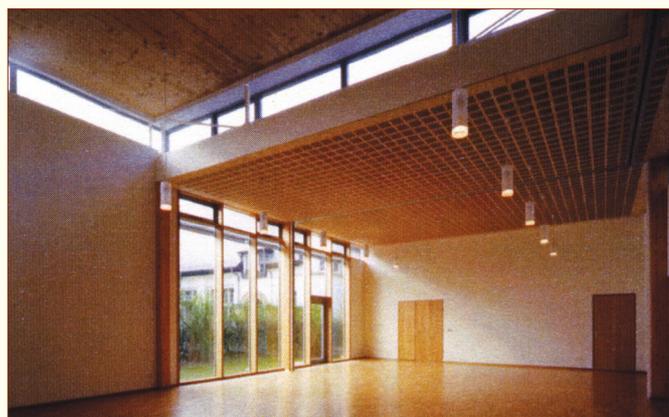


Außerdem stand die Anfrage, dem Kindergarten der Caritas von der Wernerstraße ein neues Domizil auf unserem Kirchgrundstück zu geben. Gleichzeitig wurde auch die Sanierung der Pfarrkirche immer notwendiger.



Grundsteinlegung

Mit großen Anstrengungen vieler Beteiligten konnten die umfangreichen Baumaßnahmen realisiert werden. Im Mai 2002 konnte der Kindergarten und das Gemeindezentrum eingeweiht werden und im Dezember 2003 wurde schließlich auch die Renovierung der Kirche vollendet und so stehen wir im Jubiläumsjahr mit großer Dankbarkeit und Freude vor unserem Gott.



100 Jahre

Der Rückblick auf die 100jährige Geschichte unserer Pfarrgemeinde zeigt uns, dass es hier zu jeder Zeit Menschen gab, die fest im Glauben an Jesus Christus standen und sich dafür eingesetzt haben, dass dieser Glaube in unserer Gemeinde lebendig ist. Angefangen hat es mit den Gottesdiensten in einer Turnhalle, heute stehen wir in unserer renovierten Kirche und auch der lange Traum von geeigneten Räumlichkeiten hat sich erfüllt. Viele Gemeindemitglieder haben sich im Laufe der 100 Jahre in allen Bereichen eingebracht, damit unsere Gemeinde lebt. Diese Gemeinschaft wird bis heute getragen durch die Liebe, die Jesus Christus verkündet hat. Der Glaube und die Liebe geben die Hoffnung, dass sich unsere Gemeinde auch in den kommenden 100 Jahren versammelt, um Gott zu loben.

100 Jahre Pfarrei Dresden Löbtau heißt auch, sich immer wieder zu fragen, was wirklich wichtig ist. Das Kreuz in der Mitte unserer Kirche soll auch in der Mitte unseres Lebens stehen, denn nichts hat die Welt mehr verändert als die Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus. Oft verstellen uns die vielen Annehmlichkeiten des 21. Jahrhunderts den Blick für das Wesentliche. Die frohe Botschaft der Auferstehung soll immer der zentrale Punkt in unserer Gemeinde sein. Daraus schöpfen wir Kraft und Zuversicht. Wir können uns sicher sein, dass Gott mit uns sein wird, wenn wir sein Wort annehmen. So vertrauen wir Ihm unsere Gemeinde an und bitten den Heiligen Antonius um seine Fürsprache.

Marco Bannert

Juni 2004



Seine Majestät der König

haben von der Mitteilung über das vom katholischen Kirchenbau-Komitee zu Dresden-Löbtau für den 23. dieses Monats geplante Wohltätigkeitskonzert mit Dank Kenntnis genommen, bedauern jedoch verhindert zu sein, der freundlichen Einladung zu dieser Aufführung Folge zu leisten. -

Im Allerhöchsten Auftrage werden indessen eine Anzahl Eintrittskarten entnommen werden.

Dresden, am 18. April 1906.

Kämmereramt Seiner Majestät des Königs.

van Criegem

An

das Kath. Kirchenbau-Komitee

zu Dresden-Löbtau.

Vortragsfolge

zu dem am Sonntag, dem 23. Oktober 1932 abends pünktlich
7 Uhr im Saale des „Drei-Kaiser-Hofes“ in Dresden-Löbtau,
Tharandter Straße 2, stattfindenden

Herbst-Vergnügen

dessen Reinertrag ausschließlich zum Besten des Elisabethvereins
der Pfarrgemeinde zur Verwendung für die Winternothilfe
bestimmt ist.

Mitwirkende: Herr Einar Christiansen, Tenor

Herr Julius Jirafek, Violine

Kirchenchor „Cäcilia“, Leitung Herr Victor Wincierz

Orchesterverein „Tonkunst“, Leitung Herr Rolf Kleinert

- I. Teil: 1. Ouvertüre zu „Rosamunde“ Fr. Schubert
2. Symphonie, Satz 1 und 3 L. v. Beethoven
3. Ouvertüre zu dem Liederpiel
„Heimkehr aus der Fremde“ F. Mendelssohn-Bartholdy

II. Teil: *Der Geiger von Gmünd* J. A. Mayer, op. 17

Cäcilien-Legende für Tenor-, Violin-Solo; Chor und Orchester

Inhaltsangabe der Legende: Nach der Sage stand in Gmünd (Württemberg) in uralter Zeit eine Kapelle, die der heiligen Cäcilia, der Schutzheiligen der Musik, geweiht war. Das Bild der Heiligen war ein kostbares Kleinod mit goldenen Schuhen. Einst nahte ein armes Geigerlein und klagte seine tiefste Not in Worten und Tönen. Die Heilige, sich erbarmend, warf ihm den einen Schuh hin. Voller Jubel und Freude brachte er ihn zum Goldschmied, um ihn einzulösen. Er wurde jedoch des Kirchenraubes angeklagt und zum Tode verurteilt. Der Gang zum Hochgericht führt ihn an der Kapelle vorbei, er darf nochmals vor der Heiligen spielen wobei sie ihm den zweiten Schuh zuwirft. Infolge dieses Wunders wird er frei.

III. Teil: *Festball*

Änderungen der Vortragsfolge vorbehalten - Im Interesse der Mitwirkenden wird höflichst
gebeten, das Rauchen bis zur Abwicklung des I. und II. Teils nach Möglichkeit zu unterlassen!



Gemeinde
lebt auch
aus der
Begegnung;
dafür
eine

Herzliche
Einladung zum
Gemeindefest
(Eltern und Kinder) am
1. Juni 1980 durch den
Zschouergrund.

Treff: 14⁰⁰ Schillingplatz
evtl. Proviant
mitbringen.

NR

J. Kottel
M. Himmel

- nur für innerkirchlichen Dienstgebrauch -

Impressum

Herausgeber:
Katholisches Pfarramt St. Antonius
Schillingplatz 17
01159 Dresden

Zusammenstellung:
Marco Bannert

Fotos und Dokumente:
aus den Chroniken
der Gemeinde St. Antonius Dresden–Löbtau

Gestaltung:
Martina Steude

weitere und aktuelle Informationen:
www.loebtau.de

*Allmächtiger, ewiger Gott, du hast deiner Kirche
im heiligen Antonius von Padua einen
machtvollen Verkünder des wahren Glaubens
und einen Helfer in der Not geschenkt.
Gib, dass wir nach seinem Vorbild
ein christliches Leben führen
und in allen Nöten deine Hilfe erfahren.
Darum bitten wir durch Jesus Christus.*